

# Persönchen wird Persönlichkeit

Ach – war das schön, als man sie einfach anziehen, wickeln oder herzen konnte, wie man wollte! Jetzt bestehen die Kleinen immer öfter darauf, selbst zu bestimmen.

**N**ur mal kurz den Schlafanzug anziehen, das Gesicht abwischen oder Fingernägel schneiden – die Zeiten sind weitgehend vorbei. Kinder, die auf das Ende ihres 1. Lebensjahres zusteuern, finden es meist nicht mehr angebracht, einfach etwas mit sich machen zu lassen. Ähnlich wie wir selbst. Das heißt also: Die Kleinen werden erwachsen. Ist vielleicht ein wenig übertrieben, aber im Großen und Ganzen ist es genau das – das Persönchen wird immer mehr zur Persönlichkeit. Und eine Persönlichkeit lässt nicht mehr alles mit sich machen. Sie hat eigene Vorstellungen.

Einen fast einjährigen Kind eröffnen sich täglich neue Perspektiven. Es lernt, eigenständig zu sitzen, und hat die Hände frei. Seine Forschungsarbeit bekommt dadurch einen mächtigen Antrieb. Endlich kann es in einer bequemen Position in Ruhe Dinge mit seinen Händen, seinem Mund und seinen Augen untersuchen. Seine Fähigkeit zu greifen entwickelt sich weiter. Es greift sich die Dinge gezielt mit Daumen und Zeige-

finger (der sog. Pinzettengriff) und kann sie jetzt auch bewusst wieder loslassen. Es lernt zu krabbeln (oder sich auf eine andere Art fortzubewegen) und sich hochzuziehen und kann auf diese Weise aus vielen verschiedenen Perspektiven seine Welt betrachten.

Es versucht immer wieder, durch Ausprobieren Zusammenhänge zu begreifen. Indem es hundertmal den Löffel aus dem Hochstuhl runterwirft, lernt es das Gesetz der Schwerkraft kennen. Es versteht jetzt auch, dass die Dinge nicht aus der Welt sind, wenn sie plötzlich aus seinem Blickfeld verschwinden. Und es kann sich immer besser verständlich machen. Je nachdem, ob es etwas gut oder blöd findet, krabbelt es hin oder weg, streckt die Hand aus oder zieht sie zurück, schüttelt vielleicht schon den Kopf oder sagt so etwas Ähnliches wie »da« (was im entsprechenden Kontext so etwas wie »ja« heißen kann).

Die vielen neuen Fähigkeiten und Erfahrungen bringen aber nicht nur einen immer

stärker werdenden Willen hervor, sondern auch ein Gefühl, das diesen Willen in Schach hält: die Angst, von den Eltern getrennt zu sein.

## Mein Wille geschehe

Es kann ganz schön nerven, wenn man eigentlich los muss und die Kleinen – zumindest in unseren Augen – alles andere als kooperativ sind. Was ist denn schon dabei, sich kurz wickeln, anziehen und in den Kinderwagen stecken zu lassen? Das ging doch sonst auch. Nicht selten winden sie sich jetzt hin und her, krabbeln davon, fangen an zu schreien, machen sich steif wie ein Brett und strecken dabei noch die Arme nach oben, so dass sie einem durch die Hände rutschen.

Das alles haben wir der neu erworbenen Selbstständigkeit zu verdanken. Ihr Kind spürt zunehmend, dass es etwas bewegen kann, es versteht immer mehr, dass es wer ist. Und es will bestimmen und handeln.

Sein Wille entfaltet sich unaufhaltsam. Ist ein kleines Baby hauptsächlich bedürfnis-gesteuert, so verhält sich ein einjähriges Kind immer häufiger bewusst, also absichtlich (allerdings noch nicht vergleichbar mit der erwachsenen Absicht). Das heißt, es verspürt einen Antrieb, überlegt und handelt entsprechend. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg – und diesen versuchen die Kleinen nun zu gehen. Stellen wir uns ihnen in den Weg, dann müssen sie kämpfen. Wollen wir, dass sie unseren Weg gehen, zeigen sie Widerstand. Diese Abgrenzung ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe, die vor allem im 2. und 3. Lebensjahr eine Rolle spielen wird – im Grunde die ganze Kindheit und Jugend hindurch. Aber nicht nur für das Kind ist die Abgrenzung eine Entwicklungsaufgabe, sondern auch für uns Eltern. Eltern müssen sich erst daran gewöhnen, dass sich die Kinder abgrenzen und ihr eigenes Ding machen.

## Irgendwie bin ich

Mittlerweile kennt Ihr Kind seinen Körper schon recht gut. Es hat alle Körperteile, an die es herankommt, schon ausgiebig untersucht und tut dies auch weiterhin. Besonders wenn es nackig ist, klappt das wunderbar. Aber auch seine zunehmende Mobilität bringt ihm immer mehr Wissen über seinen Körper. Was kann ich mit meinem Körper alles tun, was (noch) nicht, wie fühlt es sich an, wenn ich mich stoße oder wenn ich vom Sofa stürze, und was ist das für ein Gefühl, wenn mich eine Feder berührt oder wenn ich die Katze streichle. Ihr Kind wird sich also seines Körpers immer mehr bewusst.

## Ich-Gefühl entsteht

Ein Kind zwischen 8 und 12 Monaten merkt aber auch zunehmend, dass es mehr ist als

nur sein Körper. Auf der Basis seiner gesammelten Erfahrungen und dadurch, dass es jetzt seinen Standort wechseln und Dinge aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten kann, wächst sein Ich-Gefühl. Es erkennt immer mehr, dass es etwas Eigenständiges ist. Es ist etwas Eigenständiges, das selbst bestimmen und selbst handeln kann. Trotzdem verfügt ein Kind zwischen 8 und 12 Monaten noch nicht über eine umfassende Selbstwahrnehmung. Es findet z. B. sein Spiegelbild zwar äußerst spannend (lächelt es an, plaudert mit ihm und versucht, danach zu greifen) doch es versteht noch nicht, dass es sich bei dem Kind da gegenüber im Spiegelbild um es selbst handelt. Es dauert noch rund ein halbes Jahr, bis sich Ihr Kind in seinem Spiegelbild selbst erkennen wird.

**Selbstwertung.** Doch die sogenannte Selbstwertung ist voll im Gange. Sie ist nach der erfolgten Bindung im 1. Lebensjahr die nächste wichtige sozio-emotionale Entwicklungsaufgabe, die ansteht. Und zur erfolgreichen Selbstwertung gehört, dass sich die Kinder nach und nach aus ihrer engen Bindung zur Hauptbezugsperson lösen. Dazu müssen sie ihren Ideen nachgehen und sich im Widerstand üben. Einen fremden Standpunkt nachvollziehen – das kann Ihr Kind noch lange nicht. Es versteht noch nicht, dass Sie andere Beweggründe haben und Sie die Welt aus einer anderen Perspektive sehen. Auch wenn Sie es zum 100. Mal erklären. Dieses Wissen tröstet Sie vielleicht ein wenig, wenn Sie das nächste Mal kurz vor dem Verzweifeln stehen, weil Ihr Kind schon wieder seinen Kopf durchsetzen will



und ihm scheinbar völlig egal ist, was Ihnen wichtig ist.

**Papa!** Das Loslösen aus der engen Bindung heißt aber nicht, dass Ihr Kind im Begriff ist, die entstandene Bindung zu Ihnen schon wieder aufzugeben. Auf keinen Fall – sie muss mindestens noch die gesamte Kindheit halten! Die Bindung wird lediglich gelockert und erweitert, um die Selbstständigkeit zu ermöglichen. In dieser Phase gewinnt die zweite Bindungsperson, oft der Vater, stark an Bedeutung. Die Kleinen suchen nach Orientierung und Beispielen, was sie mit ihrer neu gewonnenen Selbstständigkeit alles anstellen können. Und da ist eine vertraute Person, von der man emotional allerdings nicht vollständig abhängig ist, genau die richtige.

### Fängt jetzt die harte Erziehungsarbeit an?

Verständnis für den eigenen Kopf der Kleinen ist ja schön und gut, aber wie geht man mit einem eigenwilligen Winzling um? Was tun, wenn das Kind trotz mehrmaliger Warnung und deutlichen Neins immer wieder an die Steckdose fasst, immer wieder mit seinen Händchen gegen den Bildschirm patscht oder am Smartphone lutscht? Was tun, wenn es sich mit Händen und Füßen gegen das Wickeln wehrt, sich vor Zorn windet, wenn man ihm die zerfledderte Zeitung aus der Hand nimmt, und wenn es die Lippen fest zusammenpresst, weil es Brei essen soll? Sollte man diesen Eigensinn gleich von Anfang an eindämmen und sagen, wo's langgeht? Nach dem Motto: Wer nicht früh genug zeigt, wo der Hammer hängt, dem tanzen sie später auf der Nase herum?

**Ablenkungsmanöver.** Nein, ganz bestimmt nicht. Hier sind ganz klar Milde, Geduld

und vor allem geschickte Ablenkungsmanöver gefragt. Wie gesagt, Kinder können sich im Alter von plus/minus 1 Jahr noch nicht in uns hineinversetzen. Sie können daher auch nicht auf uns Rücksicht nehmen. Allerdings sind sie ziemlich gut darin, unsere Stimmung aufzunehmen. Werden wir ungeduldig oder ungehalten, überträgt sich diese Stimmung mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Kleinen. Wenn irgendetwas nicht klappt, wie wir uns das vorstellen, dann tragen wir, die Erwachsenen, dafür die Verantwortung. Nicht unsere Kinder. Machen sie nicht so mit, wie wir uns das wünschen, dann müssen wir uns vielleicht auch mal fragen, ob denn in diesem Moment unser Wille tatsächlich mehr Gewicht hat als der unseres Kindes. Wenn es gerade im Begriff ist, ein Kabel durchzuziehen, dann ist es klar, dass sich der Wille unseres Kindes an dieser Stelle unterordnen muss. Aber wenn wir zur Krabbelgruppe loswollen, aber unser Kind sich weigert, sich seinen Schneeanzug anziehen zu lassen, weil es eigentlich gerade dabei war, einen Luftballon anzusabbern, dann sieht die Gewichtung vielleicht anders aus. Ist es wichtiger, pünktlich zu kommen, oder ist es wichtiger, dass das Kind den Luftballon untersucht?

### Kinder sind niemals unsere Gegner

Auch wenn wir manchmal das Gefühl haben, die Kleinen widersetzen sich uns mit Absicht – Kinder sind niemals unsere Gegner. Sie wollen mit uns kooperieren. Sie wollen nur nicht immer den Weg gehen, den wir vor Augen haben. Und sie wollen mit ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst genommen werden – wie jeder Mensch. Dazu gehört z. B. auch, dass man sie, wenn sie gerade konzentriert einer Sache nachgehen, nicht einfach so herausreißt. Tut man es doch, darf man verständlicher Weise keine große Kooperationsbereitschaft erwarten.

### Eltern müssen umdenken

Eltern von rund einjährigen Kindern müssen oft grundlegend umdenken: Bisher waren die Kleinen mehr oder weniger willige Spielmasse. Das ist nun nicht mehr der Fall. Jetzt hat man es mit kleinen Persönlichkeiten zu tun. Sie müssen sich also ab sofort regelmäßig fragen, wer hier im Moment eigentlich starrsinnig ist und warum der eine Wille nun mehr wiegen soll als der andere. Begriffe wie »Regeln«, »Grenzen« und »Konsequenz« führen hier nicht weiter. Es ist eben echte Beziehungsarbeit – ein ständiges Abwägen und Verhandeln.

Ansonsten lassen sich die meisten Situationen schon von vornherein entspannen, wenn Sie mehr Zeit einplanen. Nichts anderes schürt mehr Konflikte mit Kindern als Zeitdruck! Und wenn Sie Ihr Kind von der Durchsetzung seines Willens abhalten müssen, sei es, um es vor Gefahren zu schützen, oder weil Ihr Wille in dem Moment, Ihrer Meinung nach, mehr zählt, dann ist in diesem Alter (aber auch noch mit 2, 3, 4 Jahren) immer Ablenkung die Methode der Wahl. Ewige Erklärungen und wiederholte Neins sind der Erfahrung nach weit weniger wirkungsvoll und nutzen sich schnell ab.

### Eltern dürfen sich entschuldigen

Und wenn Sie tatsächlich mal ungehalten oder zu grob mit Ihrem Kind waren (wem passiert das nicht ...), dann entschuldigen Sie sich aufrichtig bei ihm und sagen Sie ihm, dass es Ihnen leidtut. So wie man das eben auch mit anderen Menschen macht. Weil wir gerade beim Thema Erziehung sind, noch ein Hinweis: Für die Sauberkeitserziehung, also das Pipi und Kacka machen auf Töpfchen oder Toilette, ist es noch viel zu früh. Das wird erst gegen Ende des 2. Lebensjahres Thema.

## Herzlich willkommen, Angst

Eine frühe Form der Angst hat Ihr Kind ja bereits kennengelernt. Mit dem Fremdeln, das die meisten Kinder um die 7, 8 Monate herum zeigen, drücken sie ihr Unbehagen gegenüber Unbekanntem und Fremdem aus. Haben die Kleinen mit 5, 6 Monaten jedem noch so fremden Menschen ein Lächeln geschenkt, so graben sie ihr Gesicht mit 7, 8 Monaten tief in Mamas Schulter, wenn ihnen jemand zu nahe kommt, der nicht zum engsten Kreis gehört. Mit rund 1 Jahr nehmen die Kinder ihre Umwelt und sich selbst ein gutes Stück bewusster wahr. Auch das Gefühl von Angst bekommt dadurch eine neue Qualität.

### Scheiden tut weh

Die Trennungsangst, die die Kinder mit etwa 1 Jahr beschleicht, ist so etwas wie die Fortführung des Fremdelns auf einer bewussteren Ebene. Die Kinder sind eine Bindung zu ihren Eltern eingegangen und werden sich nun immer mehr ihrer Abhängigkeit bewusst. Das heißt, sie spüren deutlich, dass sie ihre Eltern für ihr Wohlbefinden brauchen. Und sie haben daher große Angst, sie zu verlieren.

Ihr Kind wird diese Angst vor allem dann zeigen, wenn Sie sich aus seinem Blickfeld entfernen. Es wird dann, wenn Sie nicht mehr in seiner Nähe sind, aller Voraussicht nach augenblicklich anfangen zu weinen und sich schnellstens an Ihre Fersen heften. Ist Ihr Kind in sein Spiel vertieft und bekommt es nicht mit, wie Sie den Raum verlassen, wird es, sobald es den Verlust bemerkt, suchend umherschauen und, wenn Sie nicht bald auftauchen, verzweifelt in Tränen ausbrechen.

**Tatsächliche Angst.** Dieses Verhalten strapaziert nicht selten die elterliche Geduld. Da will man sich eigentlich doch nur kurz in der Küche einen Kaffee holen oder schnell mal ans Telefon gehen und wird dann unerwartet mit großem Trennungsschmerz konfrontiert. So sehr dieses Verhalten Ihres Kindes in einigen Augenblicken nerven mag – es will sie nicht ärgern. Es hat tatsächlich Angst. Diese Angst müssen Sie ernst nehmen und Sie können sie nicht kleinreden, indem Sie Ihrem Kind zehnmals erklären, dass Sie nur kurz auf die Toilette gehen.

Es wird immer Trennungsangst verspüren (mehr oder weniger – das ist durchaus typabhängig), wenn Sie gehen, und dadurch wird – bei einer erfolgten Bindung – immer das typische Bindungsverhalten ausgelöst: Ihr Kind ruft Sie nach Leibeskräften herbei bzw. bewegt sich unmittelbar auf Sie zu. Es tut alles, um die Nähe zu Ihnen wieder herzustellen. Dieses Verhalten hat in früheren Zeiten sein Überleben gesichert. Heute, wo unsere Kinder in der Regel nicht von Raubtieren etc. bedroht werden, ist es vielleicht ein wenig übertrieben. Aber die Trennungsangst und die daraus resultierende Reaktion haben auch heute noch ihren Sinn. Sie bilden eine Art unsichtbares Band zwischen Ihnen und Ihrem Kind und sorgen auf diese Weise dafür, dass Ihr Kind seinen eigenen Willen in einem »begrenzten« Rahmen ausübt.

### **Mehr Selbstständigkeit und mehr Anhänglichkeit**

Mehr Selbstständigkeit bedeutet also gleichzeitig auch mehr Anhänglichkeit. Auf den ersten Blick vielleicht ein widersprüchlicher Zusammenhang, aber bei genauem Hinschauen dann doch absolut nachvollziehbar. Diese Anhänglichkeit bzw. das sogenannte »am Rockzipfel hängen« wird noch

die nächsten 2, 3 Jahre anhalten, wobei sie im 2. Lebensjahr meist am stärksten ausgeprägt ist.

### **Unter Fremden**

Vielleicht wird Ihr Kind schon bald eine Kita besuchen. Viele Eltern steigen nach einem Jahr Elternzeit wieder in den Job ein, was bedeutet, dass die Kinder, während die Eltern arbeiten, von anderen Menschen betreut werden. Wenn bei Ihnen tatsächlich bald die Eingewöhnung in die Kita oder bei der Tagesmutter ansteht, sollten Sie bei der Eingewöhnung die Trennungsangst Ihres Kindes miteinkalkulieren. Denn je nachdem in welchem Alter ein Kind in die Kita kommt, muss man mit bestimmten Verhaltensweisen und Ängsten rechnen, die sich in der Regel auf den Verlauf der Eingewöhnung auswirken.

Ganz grob kann man sagen, dass Eingewöhnungen bis ca. zum 8. Monat recht unproblematisch ablaufen. Ab dem 8. Monat gestaltet es sich häufig schwieriger, da die Phase des Fremdelns beginnt. Die Kinder sind Fremden gegenüber erst einmal reserviert und es braucht etwas mehr Zeit, bis sie eine neue Bezugsperson akzeptieren. Setzt dann die Trennungsangst mit ca. 1 Jahr ein, benötigt Ihr Kind für einen guten Start in der Kita Ihren Beistand voraussichtlich länger. Schließlich muss Ihr es jetzt nicht nur zu einer fremden Person Vertrauen fassen, sondern auch mit der täglichen Trennung von Ihnen und der damit verbundenen Angst zu-recht kommen.

Das bedeutet, Sie sollten sich für die Eingewöhnung in der Kita auf jeden Fall ausreichend Zeit (mindestens 3 Wochen, besser mehr) nehmen, damit Sie Ihr Kind ohne

# Lotta hängt an Katrins Rockzipfel

Lotta ist 11 Monate alt und krabbelt wie eine Weltmeisterin durch die Wohnung. Doch wenn ihr plötzlich auffällt, dass Mama nicht da ist, gibt's ein Problem.

»Ehhhhhhhhh. Mamamamamaaaa!« Lottas Augen füllen sich mit Tränen und sie streckt ihre Ärmchen nach Katrin aus. Katrin war gerade im Begriff, das Wohnzimmer zu verlassen, um kurz ihr Handy zu holen. »Ach Lottchen – ich geh doch nur kurz mein Handy holen. Schau mal, da sind noch ganz viele Bausteine, die du in die Box tun kannst. Ich bin gleich wieder da!« Doch Lotta ist kein bisschen mehr daran interessiert, irgendetwas in die Box einzuräumen. Unter Tränen macht sie sich schnurstracks auf den Weg zu Katrin.

## Lotta bremst Katrin voll aus

Katrin nimmt Lotta auf den Arm und versucht sie zu beruhigen. So richtig gelingt ihr das nicht. Katrin ist sauer. Den ganzen Tag geht das schon so: Katrin hat vor irgendetwas zu erledigen, muss sich dazu in der Wohnung bewegen und Lotta bricht in Tränen aus. Dabei hat sie so viel zu tun!

Heute Abend hat Katrin zwei Arbeitskolleginnen zum Abendessen eingeladen – sie möchte ein wenig mit Ihnen quatschen und

etwas über die aktuelle Lage bei der Arbeit erfahren. Schließlich fängt sie in 3 Monaten wieder mit ihrem Job an – 2 Monate später als geplant, da es mit Lottas Kita-Platz nicht früher geklappt hat. Jedenfalls sieht die Wohnung immer noch chaotisch aus und auch für das Abendessen ist noch nichts vorbereitet. Doch je mehr Katrin in der Wohnung herumwirbelt, desto anhänglicher wird Lotta.

## Katrin kann nicht mehr

»Dann komm halt mit, Lotta. Ich muss jetzt die Wäsche aufhängen.« Katrin geht mit Lotta zur Waschmaschine und öffnet die Türe. Lotta will auch die Wäsche herausholen. »Na gut, dann hol mal die Wäsche raus.« Katrin schaut, wie Lotta eifrig ein Teil nach dem anderen aus der Waschmaschine zerrt. Lotta freut sich jedes Mal, wenn sie ein Wäschestück herausgeholt hat, und zeigt es stolz ihrer Mutter. Das dauert ... »So, jetzt lass mich mal wieder weitemachen.« Katrin möchte den Rest der Wäsche in den Wäschekorb packen. Von wegen. »Nananananana.« Lotta schüttelt energisch den Kopf. Sie möchte die Waschmaschine alleine ausräumen. »Okay, dann geh ich schon



mal diese Wäsche hier aufhängen.« Katrin packt den Wäschekorb und will ins Gästezimmer gehen, wo der Wäscheständer steht. »Mamamamamam!« Lotta schaut Katrin mit großen, angstgefüllten Augen an. Katrin muss sich beherrschen, um nicht loszuschreien. »Mannometer, Lotta! Ich muss weitermachen! Heute Abend kommt Besuch und ich muss noch 1000 Dinge erledigen. Ich geh doch nicht weg. Ich möchte nur die Wäsche aufhängen!« Lotta lässt Christians Unterhose fallen, die sie gerade aus der Waschmaschine herausgezogen hat, und krabbelt schluchzend zu Katrin. Katrin würde am liebsten auch heulen. Resigniert setzt Katrin sich auf den Boden neben die Waschmaschine.

## Katrin und Lotta finden einen Deal

Lotta krabbelt schniefend auf ihren Schoß. Katrin umarmt Lotta und drückt sie an sich. Katrin kann Lottas Verzweiflung fast körper-

lich spüren und es tut ihr leid, dass sie so ungeduldig mit ihrem Kind war. Warum ihr eine aufgeräumte Wohnung so wichtig gewesen ist, das kann sie jetzt gar nicht mehr so recht nachvollziehen. Lotta legt ihr Köpfchen auf Katrins Schulter und atmet ganz tief aus. Auch Katrin holt tief Luft und atmet langsam wieder aus. So sitzen sie eine ganze Weile da.

»Weißt du was?« Katrin küsst Lottas Stirn und wischt ihr ein Tränchen von der Backe. »Wir hängen jetzt zusammen die Wäsche auf und das Essen bereite ich vor, wenn Papa da ist. Der kommt heute ja ein bisschen früher. Und die Wohnung bleibt, wie sie ist. Ute und Sonja werden es verkraften.« Lotta findet den Plan anscheinend gut. Sie krabbelt wieder zur Waschmaschine und holt den Rest der Wäsche Stück für Stück raus. Anschließend geht's zum Wäscheständer. Während Katrin die Wäsche aufhängt, zieht Lotta sie gewissenhaft wieder herunter. Lotta findet es einfach toll, mit Mama zusammenzuarbeiten!